

Geschichte und ihre Quellen. Festschrift für Friedrich Hausmann zum 70. Geburtstag, in Verbindung mit Günter C e r w i n k a, Walter H ö f l e c h n e r, Othmar P i c k l und Hermann W i e s f l e c k e r hg. von Reinhard H ä r t e l, Graz 1987, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 668 S., ÖS 550. – Aus der reichhaltigen zweiten Festschrift für den Grazer Ordinarius (zur ersten vgl. DA 35, 218 ff.) seien folgende Beiträge genannt: Hermann B a l t l, 696 oder 582? Der Hl. Rupert in Salzburg (S. 17–24), bringt Argumente gegen die Spätdatierung des Beginns der Tätigkeit des Heiligen in Salzburg um 696 und schlägt vor, die Diskussion um das Datum gegenüber einer Aufarbeitung der gesamten Infrastruktur dieser Zeit hintanzustellen. – Heinrich F i c h t e n a u, „Dei gratia“ und Königssalbung (S. 25–36), untersucht in Gegenposition zur Annahme eines karolingischen „Gottesgnadentums“ die Herkunft der Königssalbung und der „Dei gratia“-Formel. – Leopold G r i l l, Neues zum Itinerar Ottos von Freising (S. 37–46). – Reinhard H ä r t e l, Eine geistliche Karriere des 12. Jahrhunderts (S. 47–58), zeichnet die Karriere des Aquileier Kapellans und Notars Romulus nach, der es zum Bischof von Concordia (1187/88 bis nach 1196) brachte. – Karl H e i n e m e y e r, Erzbischof Liutpold von Mainz – Pontifex antiquę disciplinę 1051–1059 (S. 59–76), erweist die Herkunft des Erzbischofs aus dem Geschlecht der jüngeren Babenberger und würdigt seinen Werdegang, seine Leistungen (vor allem bei der Wiederherstellung des in seinem Besitzstand erschütterten Erzbistums) und seine Persönlichkeit. – Harald H e p p n e r, Bemerkungen zur bulgarischen Ethnogenese im Mittelalter (S. 77–84). – Uwe L u d w i g und Karl S c h m i d, Hunfrid, Witagowo und Heimo in einem neuentdeckten Eintrag des Evangeliiars von Cividale (S. 85–92), erweisen anhand von Memorialeinträgen im Evangeliar von Cividale neuerlich die verwandtschaftlichen Verbindungen des Adels in den karolingischen Teilreichen im 9. Jh. – Carlo Guido M o r, Riflessi politici nelle „Titulationes“ della Basilica di Aquileia (S. 93–98), erklärt die Entstehung des Markus-Patroziniums in Aquileia, die er vor 630 annimmt, ebenso wie den späteren Patrozinienwechsel zu den Heiligen Hermagoras und Fortunatus aus dem Gegensatz des Patriarchats zu Grado. – Berent S c h w i n e k ö p e r, Das „Paragium“ als Mittel staufischer Territorialpolitik (S. 99–110), weist auf die Möglichkeit hin, zur Erklärung territorialer Übereignungen des 12. und 13. Jh. in Deutschland die Anwendung von Pariageverträgen nach französischem Vorbild anzunehmen. – Käthe S o n n l e i t n e r, Selbstbewußtsein und Selbstverständnis der ottonischen Frauen im Spiegel der Historiographie des 10. Jahrhunderts (S. 111–120). – Wilhelm S t ö r m e r, Zur strategischen Bedeutung der Veroneser Klause und des Gardasees für die Italienzüge deutscher Könige im Hochmittelalter (S. 121–126), erhellt diese anhand des Berichts Ottos von Freising über die Alpenüberquerung Barbarossas 1155 und anderer Beispiele aus dem Früh- und Hoch-MA. – Erich Z ö l l n e r, Überlegungen zu den historischen Voraussetzungen der Rüdiger-Sage (S. 127–134), bringt die Figur des Rüdiger von Bechelaren in Zusammenhang mit Otakar, dem Rebellen gegen Karl den Großen, und dem etwa zur selben Zeit lebenden „Mainzer Otakar“. – Sáša D u š k o v á, Die Tätigkeit der Landeshauptleute von Steier unter Ottokar II. von Böhmen im Lichte der Urkunden (S. 135–142). – Othmar H a g e n e d e r, Zum ersten Zeugnis für die Anwendung der Folter in Deutschland (S. 143–148), sieht das erste sichere Zeugnis für die Anwendung der Folter im Prozeß in Deutschland nicht, wie in Handbüchern oft behauptet, im Wiener Neustädter Stadtrecht von 1221–1230, da dieses eine Fälschung aus dem letzten Viertel